

Für die Nichtraucher-Mehrheit

«Ja zum Schutz vor Passivrauchen»: Lungenliga, Krebsliga und Ärztesgesellschaft lancieren ihre Kampagne für die St. Galler Abstimmung vom 27. September.

MARCEL ELSENER

ST. GALLEN. Mit einer geballten Ladung von Artikeln, Zahlen, Grafiken und Argumenten lancierten die Initianten der Volksinitiative «Schutz vor dem Passivrauchen für alle» gestern im erfolgreich rauchfreien Restaurant Lagerhaus ihre Abstimmungskampagne. Klar ist das Ziel – ausnahmslos rauchfreie Restaurants –, und klar ist die Gegnerschaft: «Die Raucherliga möchte das Rad zurückdrehen», sagte Jürg Barben, Präsident der Lungenliga St. Gallen, «wir wollen einen konsequenten Schutz vor dem Passivrauchen.»

Passivrauchen führe zur gleichen Gesundheitsgefährdung wie das aktive Rauchen, so Barben – das wisse auch die Tabakindustrie, die darum die Gastro-Suisse-Kampagne «Toleranz und Lebensfreude» bezahlt habe. Der Kinderarzt nannte die «Bundeslösung» angesichts von bereits 14 Kanto-

nen mit strenger Regelung «längst überholt»; das spanische Modell mit Eigendeklaration für Beizen mit weniger als 100 Quadratmetern (CH: 80) sei gescheitert.

New Yorker und Iren können es

Luzius Schmid, Präsident der Krebsliga und zwangsläufig «Gastropezialist», glaubt nicht an rückläufige Umsätze nach dem Rauchverbot. Vielmehr müssten Wirte wegen Überangebots oder mangelnder Innovation aufgeben; es gebe viele positive Stimmen aus der Gastronomie, zumal 75 Prozent des Personals rauchfreie Arbeitsplätze fordere.

Der St. Galler Sonderfall mit Gemeindeautonomie habe zum «Chaos geführt und sich selbst diskreditiert», so Schmid. Peter Wiedersheim, Präsident der Ärztesgesellschaft, schliesslich appellierte an die Verantwortung im Sinne der Volksgesundheit: Pas-

sivrauchschutz sei kostenlose Prävention. Und was – «früher unvorstellbar» – in irischen Pubs oder in der New Yorker U-Bahn, in Italien oder im Wallis machbar sei, müsse doch auch hier möglich sein.

Kampagne mit Zahlen

Hinter der Initiative stehen mittlerweile auch die Verbände der Apotheker, Drogisten, Zahnärzte, und die St. Galler Regierung empfiehlt ein Ja – im Unterschied zum Thurgau. Die Passivraucher-Schützer wissen die nichtrauchende Mehrheit der Bevölkerung im Rücken (73 Prozent). Und so werben sie nicht mit Emotionen, sondern Zahlen: wie 17 Prozent weniger Herzinfarkte dank rauchfreien Restaurants) oder 500 (Millionen Franken mehr Gesundheitskosten wegen Passivrauchen). Das Argumentarium für den Abstimmungskampf findet sich auf www.rauchfrei-sg.ch.

